

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 J., durch die Post 65 J. (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsweg.

Anzeigen-Preis:
10 J für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Kleinanzeigen im redaktionellen Teil: 30 J die Zeile.

Nr. 37.

Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen.

Neunkirchen, Samstag den 14. September 1912.

18. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Beim Kaisermanöver wurde der König von Sachsen zum Generalfeldmarschall ernannt. Der Kaiser überreichte ihm persönlich den Marschallstab.

Der deutsche Reichskanzler hatte auf Schloß Buchlau in Mähren eine Zusammenkunft mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Berchtold. Dieser hat ein Programm bezüglich der Behandlung türkischer Angelegenheiten aufgestellt, über das wohl in Buchlau verhandelt wurde. Es ist selbstverständlich, daß die bekannte „volle Uebereinstimmung“ erzielt wurde, die wir uns bei Begegnungen der deutschen und österreichischen Völkensführer nur denken können. Welcher Art das Programm Berchtolds ist, wird vorläufig nicht bekannt. Schon verlautet, daß auch der englische Minister Grey von ihm sehr befriedigt sei. Ei ei! bedenklich viele Köpfe werden den Drei.

Die soz.-dem. Reichstagsfraktion hat an den Reichskanzler, als er auf Schloß Buchlau in Mähren bei seinem österreichischen Kollegen war, einen Brief gerichtet, in dem der Kanzler aufgefordert wird, unverzüglich Maßregeln zu ergreifen, um zur Herbeiführung der gebotenen gesetzlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung die schnelle Einberufung des Reichstages zu veranlassen.

Zu den Gegenmaßnahmen gegen die Teuerung wurden in der Presse und in Volksversammlungen neben dem Ruf nach Definierung der Grenzen auch praktische Vorschläge gemacht, die wir stets in dieser Angelegenheit vertreten haben. Wenn der Schlachtwitzbezug aus dem Auslande erleichtert wird, so wird das Fleisch nicht viel billiger, denn Zwischenhandel und Transport kosten auch Geld. In Sachsen wird die Aufstellung des Großgrundbesitzes in Bauerngütern verlangt. In Hessen hat kürzlich der Großherzog die Genehmigung zur Gründung eines Fideicommissates erteilt. Gerade in Hessen hat das Ansehen von bäuerlichem Grundbesitz durch reiche Leute großen Umfang angenommen. Wir müssen mehr Bauern haben, dann nimmt die Fleischnot von selbst ein Ende. Die Oberlehrer, Stadtverordnete und Schriftgelehrten sind doch nicht zur Aufzucht von Schweinen und Mastochsen zu bewegen.

Im Reichsamt des Innern hat eine Minister- und Sachverständigen-Konferenz stattgefunden, die sich mit der Teuerung beschäftigte. Es verlautet, daß Versuche mit der Einführung von argentinischem und australischem, Gefrierfleisch zugelassen werden sollen, nachdem ein Probebezug von 50 gefrorenen Hammeln glücklich sei.

Die Kaisermanöver, an denen das Gardekorps, das brandenburgische und sächsische Armeekorps teilnehmen, spielt sich an der Elbe bei Miesau und Strehla ab. Das Manöver nimmt einen möglichst kriegerischen Verlauf und mußte die rote Armee in der Annahme, daß die Brücken zerstört seien, die Elbe in Boten und auf schnell erbauten Brücken überschreiten. Die Kavallerie nahm das Hindernis schwimmend. Zahlreiche Flieger begleiteten die Truppen. Bei einem Armeekorps findet die Verpflegung völlig kriegerisch statt, indem fahrbare Mannschaffsküchen den Truppen folgen.

England. Der englischen Regierung nahe stehende Zeitungen führen bezüglich der Gebührenfrage für den Panamakanal eine sehr entschiedene Sprache. England besteht darauf, daß dem Schiedsgericht in Haag die Sache unterbreitet werde.

Bulgarien ist kriegerisch gefinnt. Diese Gefinnung kommt in den fortwährenden Reibungen mit türkischen Grenzjoldaten zum Ausdruck, sowie in Volksversammlungen und Bombenattentaten in Mazedonien. Laut ertönt der Kriegsruf der Bulgaren und der König mit seinen Ministern scheint dem Drude nachzugeben. Bulgarien bemüht sich offiziell, Rußland, Frankreich und England für eine Loslösung der türkischen Provinz Mazedonien zu gewinnen, die stark mit bulgarischer Bevölkerung durchsetzt ist. Mazedonien soll nach bulgarischen Wünschen eine eigene Verwaltung bekommen, aber im Hintergrunde lauert selbstredend der Gedanke, daß Mazedonien eine weitere Perle in der bulgarischen Krone sei. Rußland soll entschieden den Standpunkt des Friedens auf dem Balkan vertreten und für die bulgarischen Wünsche nicht zu haben sein. Eine bulgarische, regierungsfreundliche Zeitung deutet infolgedessen an, daß die Haltung Rußlands das Einschwenken Bulgariens zum Verbunde zur Folge haben könne. Wir danken! die da unten können sich ihre Flühe selbst fangen.

Türkei. In Doiran bei Salonik erfolgte vormittags 11 Uhr auf dem Mehlmarkt eine Bombenexplosion, durch welche 13 Marktleute, darunter 11 Mosambedaner getötet und 23 tödlich verletzt wurden. Viele Leichtverletzte befanden sich unter den Flüchtenden. Die Bombe ist vermutlich in einem Sack Mehl enthalten gewesen. Vier bulgarische Bauern sind als der Tat verdächtig verhaftet worden. Die Regierung ist groß.

Marokko. Nach kurzem Zögern hat der Generalkommandeur Quante den schnellen Vormarsch schnell gesammelter Truppen nach der im Süden gelegenen Stadt Maratsch angeordnet, woselbst El Hiba, der Gegenkaiser, sein Hauptquartier hatte und neun Franzosen gefangen hielt. Oberst Mangin, welcher mit einer Kolonne von

8000 Mann den Vormarsch leitete, hatte mit den Marokkanern nur ein unbedeutendes Gefecht und scheint sie völlig überrascht zu haben. Die gefangenen Franzosen waren unverletzt und konnten befreit werden. Den Franzosen schwillt ob dieses Erfolges gewaltig der Kamm. Eine Pariser Zeitung sagt, es sei eine Ueberraschung, daß in Marokko so viele tüchtige Offiziere aufstünden, die fähig und bereit sind, in so glänzender Weise die höchsten Aufgaben zu erfüllen.

Mexiko. Der durch zahlreiche Grausamkeiten seiner Anhänger bekannt gewordene Revolutionär Zapata hat den Vertretern der Mächte in Mexiko offiziell mitgeteilt, daß er im Anmarsch auf die Hauptstadt begriffen sei. Er werde das Eigentum schützen und die Ordnung aufrecht erhalten. Die Ver. Staaten stehen gegenüber den unmenschlichen Grausamkeiten in der mexikanischen Kriegsführung gewehr bei Fuß und es scheint auch jetzt nicht, daß sie die Absicht haben, etwas zu tun. Zwar sind zwei Regimenter Kavallerie an die Grenze abgerückt. Das will aber nicht viel heißen, denn vor zwei Jahren hatten sie an der mexikanischen Grenze eine Armee angelammet und schritten doch nicht ein. Diese Untätigkeit der Ver. Staaten muß als Mangel an Energie erscheinen. Waren die Verhältnisse in Kuba schlimmer, wie in Mexiko, als die Ver. Staaten einschritten? Auch in den kleinen Staaten in Mittelamerika zeigen sich bei jeder Aufregung amerikanische Kriegsschiffe und greifen ein. Warum läßt der starke Nachbar zu, daß es in Mexiko zugeht, wie bei den Wilden?

China. Bei einer Ueberschwemmung im mittleren China sollen 40 000 Menschen ertrunken sein. Die Wahrheit ist noch nicht festzustellen. — Um das Unglück voll zu machen, dringen aus der Mongolei 100 000 Mann gegen die Mandchurei vor. Der Leber braucht aber nicht zu erschrecken, denn die Mandchurei ist ziemlich weit von hier. Der Präsident Yuan Shikai will sein Glück mit einer neuen Reichsanleihe von 40 Millionen Pfund versuchen und um den Credit zu heben, hat er den Rang eines Generalfeldmarschalls neu geschaffen und zwei Generale damit ausgestattet.

Japan. Prinz Heinrich von Preußen ist in Tokio angekommen und vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen worden. Der Prinz überbrachte dem Kaiser die Kette zum Schwarzen Adlerorden.

Die Präsidentenwahl in den Ver. Staaten.

In den Ver. Staaten scheint sich zur Zeit alles Interesse auf die bevorstehende Präsidentenwahl zu konzentrieren. Taft, Roosevelt und Wilson ringen mit allen Kräften um die Palme des Sieges. So weit wir die Werte beurteilen

können, die bei diesem Wahlkampfe hauptsächlich in Erscheinung treten, sind sie vorwiegend wirtschaftlicher Art. Das Volk sträubt sich gegen die Sklavensesseln, die ihm die Macht des konzentrierten Reichtums anlegt, die Trusts und Syndikate, die seit Jahren bemüht sind, alle gewerbliche Tätigkeit unter ihre Kontrolle zu bringen und die Preise vorzuschreiben.

Die Vereinigung großen Reichtums zu gemeinsamer Tätigkeit führt vielleicht einmal zu einer völligen Umgestaltung der Gesellschaft. An sich ist die Konzentration des Wirtschaftsbetriebes der größte Fortschritt unserer Zeit, auf den wir stolz sein können; denn die Arbeit, die Erzeugung und Verteilung der Güter wird erleichtert und vereinfacht. Soll dieser Fortschritt den Massen des Volkes dienlich sein, ihren Lebensunterhalt erleichtern, so muß die Herstellung und der Vertrieb aller Erzeugnisse die Aufgabe des Staates selbst sein und der Preis der Ware bzw. Dienste dem wirklichen Werte entsprechen. Das ist ein Gedanke, der die fähigsten Köpfe beschäftigt. Die Staatsbetriebe in Preußen, z. B. die Eisenbahn, sind Beweis für die Möglichkeit, daß ein Staat die Produktion an sich ziehen und ausführen kann, ohne die Eigentumsrechte wesentlich zu verletzen. Der Staat, d. i. die Gesamtheit, hat ein Interesse daran, daß nicht zehn seiner Bürger so viel besitzen, wie zehn Millionen ihrer Mitmenschen zusammen, sondern daß der Besitz gleichmäßiger verteilt ist. Der oft angewendete Satz: „Wenn wir heute teilen, ist morgen der Unterschied wieder da“, wird nicht überlegt. Um eine Teilung handelt es sich nicht, sondern um eine bessere Einteilung.

Wir machen z. B. zur Zeit die Erfahrung, daß das Steigen der Gehälter und Löhne durch die Teuerung aller Waren und Gegenstände, die wir brauchen, weit gemacht wird. Die Not, oder der Mangel bleibt dieselbe. Ebenso wird in Amerika ein gewaltiges Steigen der Preise bemerkt, wodurch die höheren Löhne in diesem Lande wieder aufgezehrt werden. Denken wir uns, um ein Beispiel zu geben, daß es einer Vereinigung reicher Leute gelingt, alle Leder- und Schuhfabriken eines Landes anzukaufen, oder zu einem Trust zu vereinigen, daß es ferner diesem Trust gelingt, durch seinen Einfluß auf die Regierung und die Abgeordneten auf die Einführung von Leder- und Schuhsteuern aus anderen Ländern einen hohen Zoll zu legen, so ist der Trust dadurch in der Lage, den Preis für Leder und Schuhe hoch hinauf zu schrauben, bevor wir beginnen, barfuß zu laufen. Dieses Verfahren bezeichnet man als eine Korruption, eine Verderbnis der Sitten und mit vollem Recht. Die Beteiligten jucken die Achseln und murmeln etwas, wie: Geschäft ist Geschäft! Gegen diese Korruption, die sich nicht scheut, Ab-

In der Gewalt des Bösen.

Kriminalroman aus der Gegenwart von W. von Reinshofen.

(Nachdruck verboten)

24)

„Aber, Vater, Du kannst doch nicht daran denken, so weiter zu leben!“ fuhr Regina laut fort. „Der Anblick des jungen Baumann muß wie ein Schreckgespenst vor Deiner Seele stehen, Tag und Nacht. Sein Höchstes ist ihm genommen, die Ehre; nie mehr wird er sein Haupt frei emporheben dürfen. Und einzig durch Deine Schuld! Und um wen hast Du diese schwere Schuld auf Dich geladen? Um eines Menschen willen, der zum Dant für alles Dein einzig Kind betrogen und verraten hat! Vater, was hast Du getan! Noch einmal beschwöre ich Dich: mache gut!“

Bernd Lorenzen war noch bleicher geworden; kalte Schweißtropfen standen auf seiner Stirn, aber er wandte sich finster von seiner Tochter ab. „Du forderst Unmögliches von mir!“ sprach er schroff. „Was soll ich gut machen? Soll ich aufs Geratewohl gehen und mich zwei Jahre ins Zuchthaus bringen lassen? Weißt Du, was das bedeuten würde für mich — für Dich? Du — das Kind eines — Verbrechers!“

Sie zuckte zusammen unter dem furchtbaren Wort wie unter einem Peitschenhieb, aber düster flammte es in ihren Augen auf.

„Und bin ich es jetzt —“ Sie vollendete nicht, aber Bernd Lorenzen hatte sie doch verstanden und seine Wangen zogen sich drohend zusammen. Regina erhob sich langsam aus ihrer knienden Stellung; ihre großen Augen waren todesstarr auf den Vater gerichtet, der ihrem Blick auswich.

„Man wird Dich bestrafen, Vater,“ sagte sie leise, doch deutlich, „aber zweifellos milder hart, wenn Du ein offenes Bekenntnis ablegst, als wenn man Dich überführt, und auch nicht ganz so schmachbeladen wirst Du der Welt gegenüberstehen. Bedenke was Deiner wartet, wenn es ohne Dein Zutun zu Tage kommt, daß Du einem elenden Mordbuben zum Werkzeuge dienest!“

„Dein Haß verleitet Dich! Wiltshauer ist ein Mensch, nicht besser, aber auch nicht schlechter als viele andere,“ entgegnete Bernd Lorenzen finster

„Wiltshauer ist zu schlecht, als daß ich Haß gegen ihn hegen könnte,“ versetzte Regina. „Denke daran, wie er an seinem armen Weibe handelte, und laß Dich warnen, Vater! Wiltshauer wird kein gutes Ende nehmen und Dich mit sich hinabziehen ins Verderben, wenn Du nicht den Mut hast, was Du noch zu retten bleib, zu retten, ehe es zu spät ist!“

Sein Gesicht versteinerte sich gleichsam. „Dazu ist es schon zu spät, Regina,“ sprach er hart. „Laß mich damit ein für allemal in Ruhe. Du überst an meinen Entschlüssen nichts. Ich weiß, was ich zu tun habe, — was ich tun muß und werde!“

Sie sagte nichts mehr, sondern verließ schweigend das Zimmer. Und Bernd Lorenzen nahm mechanisch seinen Sitz vor seinem Arbeitsstisch wieder ein und flarrte vor sich nieder. Es war ihm, als wolle die Angst ihm die Kehle zuschnüren. Erschreckend war es ihm klar geworden: sein furchtbares Geheimnis war nicht mehr nur das seine und das Wiltshauers, sondern ein drittes Wesen noch wußte darum und dieses dritte Wesen war seine eigene Tochter!

In einer unstilligen Stunde hatte er sich den Klauen des Teufels überliefert, und es gab keine Möglichkeit, ihnen zu entkommen. Auf Bernd Lorenzen's Furcht, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, blickte, hatte Wiltshauer seinen Plan entworfen, und seine Absicht war ihm nur zu wohl gegliedert. Zu spät erkannte der Banquier, daß er in eine Falle gegangen war, aus welcher sich zu befreien ihm unmöglich sein würde. Diese Erkenntnis hatte ihn bereits in einen Seelenzustand versetzt, den er nur schwer ertragen zu können glaubte; wie unenträglich erst aber mußte derselbe jetzt werden, nun er seine Tochter von dem Furchtbaren unterrichtet wußte!

Keinen Moment verkannte er die Gefahr, welche ihm damit drohte. Er fürchtete Regina. Sie würde nicht ruhen, bis seine Schuld auf die eine oder andere Art ihre Sühne gefunden hatte. In ihren Zügen hatte er es gesehen, daß sie zum Neuhäuser entschlossen war. Was würde sie tun, welche Schritte würde sie unternehmen, die in jedem Fall des Vaters Verderben besiegeln

mußten? Sie war klug. Oft hatte sie ihm einen Beweis ihres scharfen, durchdringenden Verstandes gegeben. Obgleich er bei der von ihm gemachten Aussage jede Vorsicht beobachtet, so daß dieselbe von ihr kaum widerlegt werden konnte, so fürchtete er doch jeden unvorhergesehenen Zufall, der ihr eine Waffe in die Hand drücken konnte, und der Schweiß trat ihm auf die Stirn angesichts dieses Gedankens...

Und in der Tat war Regina mit fieberhaftem Eifer am Werk. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß ihr Vater ausgelagt hatte, fünf Tage nach dem Tode des Herrn Johannes Baumann von dem Sohne jene Summe empfangen zu haben, welche dieser nicht gezahlt haben wollte und über welchen Betrag er gleichzeitig nicht die Auskunft zu geben vermochte, wie er in den Besitz des Geldes gekommen sei. Sie hatte Franz Baumann an jenem Tage nicht gesehen, sie war indes von elf bis zwölf Uhr nicht zu Hause gewesen und der Vater hatte diesen Zeitraum als denjenigen angegeben, währenddessen ihm von dem jungen Herrn Baumann die Zahlung geleistet sein sollte. Franz Baumann hatte zu der angegebenen Zeit weder im Landhause, noch auf dem Kontor gewartet. Er hatte das erste zu Fuß verlassen, während er sonst stets die Equipage zu benutzen pflegte. War er während dieser Zeit vielleicht wirklich bei Bernd Lorenzen gewesen? Oder war andererseits der unglückliche junge Mann, an dessen Schicksal sie den innigsten Anteil nahm, in der Lage, auszufagen, wo er sich sonst während jener Stunde befunden hatte? War dieser Punkt vielleicht nur nicht in Erwägung gezogen worden?

Dieser Gedanke beschäftigte Regina unablässig, bis er ihr unenträglich wurde. Sie mußte etwas in der Sache tun, und so, rasch entschlossen, schritt sie anderen Morgens auf kürzestem Wege der Villa Baumann zu. Sie verhehlte sich das Außergewöhnliche ihres Unternehmens nicht, und als sie dem Diener des Hauses gegenüberstand, wagte sie kaum, ihren Namen auszusprechen, aus Furcht, abgewiesen zu werden.

Und in der Tat! Als Franz Baumann der Name „Lorenzen“ gemeldet wurde, zuckte es über sein Gesicht und nur seine tiefe Abneigung gegen

konventionelle Lügen bewog ihn, sich nicht verleugnen zu lassen.

Finstern Antlitz empfing er Regina. Der Anblick des jungen Mädchens ließ ihn bald die Wolke von seiner Stirn verschwinden. Er hatte sich die Tochter dieses Mannes anders gedacht, dem Vater ähnlich, den er zu verachten gelernt hatte.

„Herr Baumann, ich danke Ihnen, daß Sie mich empfangen,“ begann Regina mit ihrer angenehmen klingenden Stimme. „Ich war in großer Sorge, daß ich eine Abweisung erfahren würde.“ Sie war seiner Aufforderung gefolgt und hatte sich auf einen Stuhl niedergelassen. Auf seine Frage, was sie zu ihm führe, entgegnete sie: „Ich muß um Verzeihung bitten, wenn ich es wage, Sie an eine Zeit und an Umstände zu erinnern, die Ihnen nicht angenehm sein können. Indes tiefere Gründe, die mir mehr Dual bereiten, als Sie Ihnen zu verursachen imstande sind, leiten meine Schritte. Sie wird schließlich das hohe Bewußtsein der Schuldlosigkeit über alles hinwegtragen. Wie aber ist es mit mir bestellt, die ich gezwungen bin, in dem eigenen Vater einen Menschen zu sehen, der gewissenlos einen Mann ins Unglück stürzte, welcher ihm niemals ein Leid zufügte?“

In Franz Baumann's Zügen spiegelte sich der höchste Grad von Ueberraschung, aber in gleichmäßigem Tone fuhr sie fort:

„Mein Vater hat Sie betrogen. Sie haben Geld von ihm bekommen, zweifellos nur einen verschwindend kleinen Teil von der Summe, die zurückgezahlt worden ist. Das Verfahren, welches er Ihnen gegenüber bei dieser Gelegenheit beobachtete, macht ihn straffällig. Sobald es zur Anzeige gebracht würde, käme er in eine große Gefahr. Diesen Umstand hat Ihr bitterster Gegner benutzt. Von der Geschäftspraxis meines Vaters unterrichtet, drohte er ihm mit der Anklage und veranlaßte ihn dadurch zu der letzten falschen Aussage wider Sie!“

Sprachlos vor Staunen war Franz den Eröffnungen des jungen Mädchens gefolgt; er sah Blässe und Abte in ihrem Gesicht jäh miteinander wechseln; jedes Wort aber, das sie sprach, trug das Gepräge der lautersten Wahrheit.

geordnete und Senatoren durch hohe Geldsummen zu bestechen und für ihre Zwecke dienstbar zu machen, eifert Roosevelt. Wenn es aber nicht gelingt, das Uebel mit der Wurzel auszurotten, wird es sich immer schlimmer ausdehnen und das ganze Land vor eine ernste Krisis stellen.

Auch in Deutschland machen wir die Beobachtung, daß gewisse Artikel sprunghaft im Preise steigen, ohne daß eine besondere Veranlassung, wie Teuerung der Rohmaterialien, Einfuhrzoll etc. vorliegt. Wir erwähnen Spiritus und Benzin. Auch hier ist es die Vereinigung der Fabrikanten, welche die Schraube dreht. Und auch in Deutschland ist der politische Einfluß zur Erreichung wirtschaftlicher Ziele sehr begehrt. Aber es ist doch noch ein himmelweiter Unterschied zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Reichthümer, wie sie in Amerika in den Händen weniger Leute vereint sind, kennt man bei uns noch lange nicht. Die Verhältnisse sind dort größer, gewaltiger, ohne die Ansätze von Staatssozialismus, wie bei uns. Die Bevölkerung ist auch zum Teil weniger gehemmt wie bei uns, am politischen Leben teilzunehmen, wie auch die Politik selbst sich vorwiegend mit wirtschaftlichen Zielen befaßt. Die Ver. Staaten werden nicht bedrückt durch die Sicherung der Grenzen, durch allerlei Ohservanzen, die wir geerbt haben, sondern die ganze, gewaltige Kraft betätigt sich auf wirtschaftlichem Gebiete.

Wenn es jemals zu einer Aenderung der grundlegenden Prinzipien kommt, auf denen unser wirtschaftliches Leben aufgebaut ist, so wird diese Aenderung zuerst in Amerika zu erwarten sein. Und der Kampf, der sich da drüben zwischen Kapital und Arbeit abspielt, wird nicht ohne Rückwirkung auf die übrige Welt bleiben.

Lotales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Endlich scheint die Sonne wieder, nach sechs Wochen Regenzeit. Pünktlich mit dem Neumond stellte sich gutes Wetter ein, welches den Eindruck macht, als ob es von Dauer sei. Nun sind wir auch wieder mit der Post zufrieden.

* **Obfau.** Im Garten des Herrn Ferdinand Thielmann am Altenweg befindet sich ein junger Apfelbaum, den der Besitzer in einem Blumentopf aus einem Kern gezogen hat. Der Baum ist nicht verehrt worden, trägt trotzdem edle, süßlich und angenehm schmeckende Früchte von ziemlicher Größe. Baum und Frucht sehen sehr gesund aus. Die Beobachtung, daß Kernobst-Wildlinge durch Umpflanzen zuweilen edler werden, ist mehrfach gemacht worden. Man kann mit Berechtigung annehmen, daß derartige Bäume gegen Krankheiten widerstandsfähiger sind, wie von fernher bezogenes, verehrt Obst.

* **Herdorf.** Die im Entstehen begriffene Ueberführung oberhalb der Friedrichshütte ist jetzt durch einige Holzmodelle markiert, so daß man sich von dem späteren Aussehen ein Bild machen kann. Der neue Weg beginnt neben dem Koch'schen Hause auf der noch unbebauten Wiese und geht in gerader Linie auf den Bahnhofsgrund und der Staats-eisenbahn zu. Die Steigung wird ziemlich stark sein. Wohnhäuser werden durch die Ueberführung nicht berührt. Die Arbeiten hatten durch die feuchte Witterung sehr zu leiden und kleine Streiks wegen Lohn-differenzen sind nicht selten.

Ein Stief Weg, dessen Verbesserungsbedürftigkeit Zustand von dem Schreiber dieses zuweilen empfunden wird, sei dem Gemeinderat von Herdorf an das fürstliche Herz gelegt; es ist der Fußweg von der Grube Bollbach rechts der Heller talwärts bis zur ersten Straße. Wenn der Weg auch nicht viel begangen wird, so dürfte dennoch eine kleine Geldausgabe für denselben gerechtfertigt sein.

Von der Errichtung eines industriellen Unternehmens auf dem Terrain der Grube Höltergang eine Nachricht durch benachbarte Blätter. Der Wunsch wird wohl Vater des Gedankens gewesen sein.

* **Herdorf.** Nach dem Handelskammerbericht wurden 1911 auf Station Heddorf 375 000 Fahrkarten verkauft, in Heddorf 80 000, Kirchen 200 000, Witten 147 000. Herdorf hat den weitaus größten Verkehre.

„Fräulein Lorenzen, haben Sie die Trag-schwere besser überlegt, was Sie da aussprechen?“ entfuhr es ihm stoßweise.

„Ja“, entgegnete sie fest, „ich weiß, was ich gesagt habe, und bin bereit, meine Worte selbst vor Gericht zu wiederholen. Die Folgen verhehle ich mir nicht. Mein Vater würde wegen Mein-eids in Anklagestand versetzt und verurteilt werden. Nichtsdestoweniger bin ich fest entschlossen, das geschene Unrecht gut zu machen.“

Franz Baumann wurde unruhig; er suchte in den Zügen des jungen Mädchens zu lesen. Einen Augenblick wurde in ihm die Frage lebendig, ob am Ende ihr Geist gelitten habe. Aus ihrem Blick sprach völlige Klarheit; in ihren Zügen prägte sich der tiefste Ernst aus. Sie mochte seine Gedanken erraten und ein bitteres Lächeln umspielte ihren Mund.

„Ich sehe, was Sie denken“, versetzte sie mit vibrierendem Tone, der ihre Verzweiflung verriet. „Nein, ich bin bei voller Vernunft und weiß nur zu deutlich, was ich spreche. Mein Vorgehen mag Ihnen unverständlich erscheinen, und das wäre es auch, — denn ich lebe mit meinem Vater in dem besten Einvernehmen, — wenn ein Punkt nicht existierte!“

„Und dieser eine Punkt?“

Ihre Miene versüßte sich; in ihren Augen schimmerte es feucht.

„Ist keine Geschäftspraxis“, entgegnete sie gedämpft. „Ich erblicke im Anhäufen des Geldes nicht die Seligkeit, wie es ihm zur zweiten Natur geworden ist, aber darin bin ich machtlos gegen ihn. Er ist allen meinen Bemühungen, ihn davon abzubringen, einzig eine unveränderliche Liebe und Geduld entgegen, die mich waffenlos macht. Wie groß aber immer sein Unrecht sein mag, in diesem einen Falle, der Sie betrifft, muß ich ihn in Schutz nehmen, muß ich es bekennen, daß er einzig das Werkzeug in einer andern Hand war!“

„In einer andern Hand? In weissen Hand?“ Scharf, schneidend entrang sich Franz die Frage. Das junge Mädchen erbeute und für Sekunden war es, als wollte sie ihm die Antwort schuldig bleiben, aber dann klang es fest und klar über ihre Lippen:

* **Heddorf.** Für den am 29. Sept. stattfindenden Delegiertenkongress des Kreis-Kriegerverbandes ist eine Feldbühnenübung und damit verbunden eine Uebung mehrerer Sanitätskolonnen geplant. Für die in Aussicht genommene Errichtung einer Hilfskassette im Deutschen Kriegerbund sprach sich eine Versammlung des Vereins aus, wenn der Beitrag pro Mitglied 10 $\frac{1}{2}$ nicht übersteigen würde.

In Kirchen starben in einer Familie innerhalb 14 Tagen drei Kinder am Keuchhusten.

* **Marientberg.** Die Angehörigen des im Winter bei Kloster Marientberg in die Wälder gefallenen und ertrunkenen Lehrers haben den Fortifikations auf 15 000 $\frac{1}{2}$ Schadenersatz verlag, weil an der Unglücksstelle eine Schutzvorrichtung hätte sein müssen.

* **Vom Westerbald.** Die Bezirkstierchau für Westerbald wird am 25. September in Heddorf stattfinden. Im Ganzen kommen zur Verteilung: 4 Staatspreise zu 50 $\frac{1}{2}$ und 4 Staatspreise zu 30 $\frac{1}{2}$ für Bullen, 6 Staatspreise zu 50 $\frac{1}{2}$ für Kühe, 4 Staatspreise zu 50 $\frac{1}{2}$ und 2 Staatspreise zu 30 $\frac{1}{2}$ für Kühe, 3 Staatspreise für Schweine zu 20, 10 und 5 $\frac{1}{2}$. An Vereinspreise kommen außerdem ca. 500 $\frac{1}{2}$ zur Verteilung. Zugelassen sind nur Herdbuchführer der Westerbald Rasse aus dem Jagd-bezirk I.

Bei Altscheid, oberhalb Hilsenbach, wurde das Automobil eines Belgiers, als es einen Bahnübergang kurz vor dem nahenden Zuge überfahren wollte, von diesem erfasst und zertrümmert. Der hinten im Wagen sitzende Chauffeur wurde getötet. Der selbst lenkende Belgier brach einen Arm und auch seine Frau wurde erheblich verletzt. Der Automobilist wurde wegen Gefährdung des Eisenbahnzuges verhaftet.

* **Dillenburg.** Wie die Ztg. für das Mittel mitteilt, beabsichtigt der Bergwerks, die künftlichen Gruben im Schelberwald zu verkaufen.

* **Driedorf.** 9. Sept. (Unglücksfall). Der Landmann Kopp von hier wurde am Freitag von einem in Wut geratenen Ochsen mit den Hörnern derart in den Leib gestoßen, daß er alsbald starb. J. f. d. D.

* **Eitelborn.** Zu dem Ueberfall auf den Wachtmeister Beschlein werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Aufforderung des Wachtmeisters Beschlein, weiterzugehen, leisteten die drei Vurschen, die sämtlich aus Gabenbach sind, Folge. Als sie eine kurze Strecke gegangen waren, stiegen sie jedoch wieder an zu lärmten und den Beschlein in gröblicher Weise zu beschimpfen. Letzterer stellte die drei nacheinander und wollte ihre Namen feststellen. Die beiden Küchken, die ihm als gefährliche Habsbrüder bekannt waren, fragte er nach dem Vornamen. Sie verweigerten jedoch jede Aussage. Pöblich belam Beschlein einen Stich in den Rücken, gleich darauf wurde ihm der Helm vom Kopfe geschlagen. Als er sich bückte, um den Helm wieder aufzusetzen, erhielt er einen zweiten Stich. Da zog er den Säbel, schlug hinter sich und traf den einen Küchken am Kopfe. Hierauf fielen beide Küchken über den stark blutenden Wachtmeister her und brachten ihm noch sechs Messerstiche bei, wovon einer die Lunge traf. Dann entließ ihn Matthias Küchken den Säbel und wollte auf ihn einhauen. In dieser Notlage griff Beschlein zum Revolver und gab zwei Schüsse auf jenen ab, von denen einer die Brust traf und nach wenigen Sekunden den Tod herbeiführte. Wachtmeister Beschlein, ein pflichttreuer, ruhiger Beamter, befindet sich noch immer in Lebensgefahr. Der Bruder des toten Küchken liegt mit einer schweren Kopfverletzung darnieder. Vemerkt sei noch, daß der tote Küchken eine Familie mit 9 Kindern hinterläßt. (Naff. Vot.)

Die vom 13. bis 16. September in Gießen geplante Notviehauktion findet wegen einem Fall von Maul- und Klauenseuche in Langgöns, nicht statt.

Im Kreise Limburg dürfen nach einer Verfügung des Landrats auf den Kirchweihen und ähnlichen Volksfesten Zuckersteine und sonstige Zuckerwaren nicht mehr mitgeführt werden.

In Limburg ist ein Arbeitsnachweis eingerichtet, dem auch der Doornweerdalofteis angeliefert ist. Die Vermittlung erfolgt kostenlos und erstreckt sich hauptsächlich auf alle Arten landw. Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Adresse heißt: Arbeitsnachweis Limburg.

Im Kohlenrevier in Westfalen treffen in letzter Zeit eine Menge Bergleute von der Saar und aus Schlesien ein, die von Agenten angeworben werden. An der Saar ist die Abwanderung sehr stark; reichensweise stehen die Hüttenwohnungen leer.

* **Herne.** 9. Sept. An der Langfort'schen Brücke wurde die Leiche eines unbekannten, etwa 40-jährigen Mannes aus dem Kanal gezogen. Bei dem Toten wurde ein Zettel gefunden, auf dem die Worte standen: „Für mich fällt keine Träne und für mich

schlägt kein Herz, einsam geh ich und alleine in der Welt mit meinem Schmerz.“

* **Overath.** 10. Sept. In der Nähe von Hoffnigsthal ereignete sich im Mandvergelände ein trauriger Unglücksfall. Ein fahrender Artillerist fiel von einem Geschütz, wobei er so schwere Verletzungen davontrug, daß der Tod sofort eintrat.

In Gersheim erhielt der Ortsvorsteher folgende Bekanntmachung: „Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Gilsenfeld dürfen nur Stiere, sowie Kindviehgeschlecht der Rasseklasse (I) zugelassen werden.“ Zur Klausur rechnet man auch die Taschendiebe.

* **Wachen.** Die 12. Kompanie des Inf.-Regiments Nr. 25 erlangt beim Kaiserpreiswettbewerb des 8. Armee-Korps das vom Kaiser verliehene Abzeichen.

Das Projekt einer elektrischen Bahn Herdorf - Burbach.

Am Donnerstag Abend fand in Wiederheim im Lokale des Herrn L. W. Petri eine Versammlung zur Förderung der Bahnangelegenheit statt, zu welcher unser Reichstagsabgeordneter Herr Vicentius Mumm von Berlin gekommen war. Saal und Nebenzimmer waren bis auf den letzten Platz besetzt. Herr Karl Schneider-Walbach eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und erteilte Herrn Mumm das Wort.

Derselbe sprach zunächst über die Notwendigkeit von Bahnen und besserer Verkehrswege in den Teilen unseres Landes, die derselben noch entbehren. Es lagen aber in Berlin so viele Eisenbahnwünsche vor, daß zu deren Erfüllung viele Jahre vergehen würden. Er habe sich zu informieren gesucht, wie es mit den Wünschen für das Westerbaldprojekt Burbach-Kennerod steht und es könne dessen Erfüllung noch nicht in nahe Aussicht gestellt werden, mit aus dem Grunde, weil unter zwei Einien eine Entscheidung zu treffen wäre.

Die von der Bevölkerung des Hölterales gewünschte Straßenbahn entspreche einem sehr dringenden Bedürfnis, einestheils, um den zahlreichem Arbeitern zu ermöglichen, schneller und leichter von und nach ihrer Arbeitsstelle zu kommen, dann aber auch, um industriellen Anlagen die Möglichkeit zum Bahn-anchluss zu geben, der bei der starken Steigung der Staatsbahnlinie nicht zu erreichen sei. Die Bahn sei notwendig, die guten Verhältnisse unserer heiligen, heimatliebenden, erwerbstätigen Bevölkerung zu erhalten und es jedem Arbeiter zu ermöglichen, ein eigenes Haus auf dem Lande zu besitzen, sowie nach geistiger Schicht noch ein Stündchen in Feld und Garten tätig zu sein.

Aus dem gleichen Grunde habe man in der Versammlung in Burbach die Möglichkeit in Erwägung gezogen, wenn die projektierte Bahnlinie Burbach-Kennerod nichtgebaut werden sollte, mit einem neuen Projekt aufzutreten und dazu Staatsgelder zu erbitten, um den Arbeitern des hohen Westerbaldes eine Gelegenheit zur schnelleren Erreichung ihrer Arbeitsstätten zu geben. Er wolle aber in keiner Weise die Tätigkeit des Hölterales durchkreuzen und sei auch mehr aus dem Grunde gekommen, um zu hören und zu lernen. Mit großem Bedauern habe er vernommen, daß die Orte Walbach, Waberheim und Zeppenfeld eine Abnahme der Schulkinder zu verzeichnen haben. Es liege die Ursache der Entvölkerung derjenigen Orte vor, die keine Bahnverbindung haben und dem müsse entgegengetreten werden.

Die Verhandlungen des Abends seien nicht politischer Art und sie müßten im Geiste ruhiger Sachlichkeit zum Besten des Freiengrundes geführt werden.

Nachdem dankte Herr Schneider dem Vortragenden für die Bereitwilligkeit zu helfen und verbreitete sich ebenfalls über die Notwendigkeit, wie auch über die Rentabilität des Projektes.

Herr Braun hält eine Bahnverbindung nach dem Westerbald nur in der projektierten Weise als Staatsbahn für möglich, da eine Kleinbahn bei den zu erwartenden Massengütern wegen der Umladungskosten nicht gut in Betracht kommen könne. Und selbst wenn die Bahn Daaden-Marientberg infolge des Einflusses großer Industrieller dem Projekt Burbach-Kennerod vorgezogen und zuerst gebaut würde, sei dennoch der Bau der Bahn Burbach-Kennerod vor wie nach anzustreben. Bezüglich der elektrischen Bahn Herdorf-Burbach schiene ihm eine Nachprüfung des vorliegenden Kostenanlages zweckmäßig zu sein, denn unsere mit Steuern stark belasteten Gemeinden könnten eine solche hoch bemessene Garantiesumme nicht übernehmen.

Es müßte geprüft werden, ob man anstatt des vorgeschlagenen 30-Minuten-Verkehres der Wagen zunächst mit einem Stundenverkehr auskomme, um durch Erparnis an Personal die Kosten wesentlich

zu ermäßigen. Wenn die Garantiesumme auf 100 000 $\frac{1}{2}$ jährlich ermäßigt werden könne, halte er den Bau der Bahn für aussichtsreich.

Herr Kgl. Bergrat Jüngst erklärte die Entstehung des Projektes; die Bahn solle in erster Linie den Bergleuten und Arbeitern, die heute zum Teil weite Wege zu ihren Arbeitsstellen zurücklegen haben, ihre Lage erleichtern. Im Saarrevier sei unter fast gleichen Verhältnissen eine elektrische Straßenbahn gebaut worden. Auch dort sei die Rentabilität starkem Zweifel begegnet, doch konnte die Bahn schon im ersten Jahre mit Nutzen arbeiten.

Herr Schneider sagt, der Kreis Siegen habe uns gegenüber die gleiche Verpflichtung, wie im oberen Siegerlande, wo er die Kreisstraßenbahn gebaut hat und durch seine Betätigung den Bau der Bahn Weidenau-Deuz ermöglichte. Wir müssen zusehen, bis uns Fälle zu Teil wird.

Auf den Vorschlag des Herrn Reichstagsabgeordneten Mumm beschließt die Versammlung einstimmig folgende Resolution:

„Die jährlich beschickte öffentliche Versammlung bezeugt, daß sie die Errichtung des Freiengrundes zur Förderung der Bahnangelegenheit in der Struthütten-Neunkirchen-Salchendorfer-Zeppenfeld-Wiederheim-Walbach-Burbach (Streckenlänge 13 km) für Personen- und Güterverkehr als eine Lebensfrage unseres Bezirks ansieht; sie spricht die Hoffnung aus, daß der Kreis und die anderen beteiligten Ämtern, sowie das Bahnministerium annehmen werden und beauftragt einen Ausschuss von 5 Personen, in dieser Richtung beim Kgl. Landratsamt in Siegen vorstellig zu werden.“

Hierzu wurden gewählt: Martin Edelmann, Martin Schmidt, Albert Weller, Wilhelm Schreiber II und Karl Schneider.

Herr Mumm sprach sich sodann sehr befriedigt über den Verlauf der Versammlung aus und brachte ein dreifaches Hoch auf den Freiengrund aus, in welches begeistert eingestimmt wurde. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Die Schöpfung.

Dratorium für Soli, Chor u. Orchester v. Josef Haydn.

Josef Haydn stand bereits in seinem 65. Lebensjahre, als er im Jahre 1797—1798 die Schöpfung komponierte.

Das von dem englischen Schriftsteller Ebley verfasste Gedicht, wurde von Gottfried von Smetana in die deutsche Sprache überetzt und für die musikalische Vertonung umgearbeitet. Das Werk hat an Erfolg alle Werke des Meisters Haydn weit über-troffen. Am 19. März 1799 wurde das Werk zum erstenmal mit außerordentlichem Erfolge in Regia aufgeführt; es kommt seit jener Zeit alljährlich fast in allen Städten der Welt zur Aufführung und macht heute noch wie vor mehr als hundert Jahren über-all denselben tiefgehenden Eindruck.

Der Gegenstand der Dichtung ist die Schöpfungsgeschichte nach der biblischen Erzählung. Hervorragend und außerordentlich glänzend vermerkte der Meister in seinem frommen Sinne bei dieser Dichtung seiner Neigung zur Tonmalerei nachzugehen und das in ge-schehen in der einfachen und künstlerisch vollendeten Weise. Das Werk zerfällt in drei Teile; in den beiden ersten Teilen übernehmen die Engel Gabriel, Uriel u. Raphael die Stelle des Erzählers, während der Chor nur in die Reflektion und in das Lob des Schöpfers mit einstimmt; der dritte Teil gehört fast ausschließlich dem ersten Menschenpaar, das den Schöpfer preist und sich seines Daseins und seiner Liebe freut.

Im Vorspiel des ersten Teiles mit der Ueber-schrift „Die Vorstellung des Chaos“ ist dieser Zustand musikalisch in genialster Weise geschildert, indem der Meister durch harmonische melodische und rhythmische Kunstmittel ein wunderbares Gewebe von Ton und Akkordformen zu entwerfen verstand, den Kampf der Finsternis mit dem Lichte darstellend, aber auch in der Folge hat er, wie jedermann weiß, nach Anleitung des Textes wahrhaft entzückende Bilder in Tönen gezeichnet. Der Engel Raphael (Bass) beginnt die Erzählung von den schöpferischen Taten Gottes in dem Negativ. „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Bald ohne Begleitung, bald mit gedämpften Instrumenten wird mit wenigen Akkorden die form-lose, leere Erde ausgedrückt. Mit den Worten der heiligen Schrift: „Und der Geist Gottes schwebte auf der Fläche der Wasser“ tritt der Chor in sehr ein-facher Harmonie mit leiser Begleitung des Streich-quartetts auf. Es ist bekannt, welch einen unaus-sprechlichen Eindruck nach den bis dahin gedämpften Streichinstrumenten unter Hinzutritt des vorher schweigenden Bläserchors die Stelle „Und es ward Licht“ bei der 1. Aufführung machte. Eine überwältigende

etwas rühren, das besser im Schoße der Ver-gangenheit begraben bleibt.“

Sie atmete tief auf, aber sie machte keinen weiteren Versuch, in Franz Baumann zu dringen. Vielleicht hatte seine entschiedene Sprache sie be-lehrt, daß es vergeblich sein würde, in dieser Sache fernere Worte zu verschwenden. In ihrem Gesicht machte sich aber nicht etwa ein Ausdruck von Hoffnungslosigkeit bemerkbar, sondern sie hatte im Gegenteil etwas sehr Nützliches und Entschlossenes in ihren Zügen.

„Gedenken Sie meines Vaters nicht im Jörn“, sprach sie, „und wenn Sie vergeben können, dann — vergeben Sie ihm, wenn alles gut ge- worden ist!“

In ihren Augen schimmerte es feucht.

„Fräulein Lorenzen“, rief Franz mit wieder-erwachter Wärme, indem er ihre dargebotene Hand einen Augenblick in der seinen hielt, „der Vater einer solchen Tochter kann irre gehen, aber nie-mals ein Verlorener sein. Wenn Sie meiner eines Tages bedürfen, so stehe ich jederzeit zu Ihrer Verfügung!“

Sie verbeugte sich, ohne ein weiteres Wort und hatte das Zimmer verlassen, bevor er ihr das Geleit zu geben vermochte. Er konnte nur noch an das Fenster treten und ihre Gestalt sich dem Ausgang des Gartens nähern sehen.

„Eine Dase in der Wüste!“ murmelte er, ihre elegante Erinnerung mit seinen Bildern ver-folgend, während die widerstreitendsten Empfin-dungen ihn bestritten. Welch ein seltener Charakter! Er war einmal im Lorenz'schen Hause gewesen und jeder Gegenstand, der ihm ins Auge gefallen war, hatte ihn erkennen lassen, daß er sich in der Umgebung eines Emporkömmlings befand. Ein solcher Vater und — diese Tochter! Wie war das nur möglich? Selbst zeigte die Natur hier ihr eigentümliches Spiel.

In dem Augenblick, als Regina den Garten zu verlassen im Begriff stand, trat ihr ein Mann entgegen, der zweifellos nach der Villa wollte. Unwillkürlich begegnete ihr Blick dem seinen, und sie schrak zusammen. Wer war er? Dieses Gesicht sah sie heute nicht zum erstenmal.

(Fortsetzung folgt.)

„Ah!“ kam es über Reginas Lippen, und in ihren Augen leuchtete es hell auf.

Er beachtete weder den Ausruf, noch die Bewegung, welche seine Worte bei dem jungen Mädchen hervorriefen, sondern fuhr erregt fort:

„Man würde mir nicht geglaubt, man würde im Gegenteil das Zeugnis der Braut eines An-geklagten verweigert haben. Ja, Fräulein Lorenzen, der Sohn hätte sein Alibi, das man forderte, be-bringen können. Ich habe es verschmäht, von diesem Recht Gebrauch zu machen, um eines Engels willen!“

„Und weiß Ihr Fräulein Braut darum?“ fragte Regina.

Er sah das junge Mädchen plötzlich mit einem argwöhnischen Blick an, und gleichzeitig gelang es ihm, seine Aufregung zu bemeistern. Wie hatte er sich in solcher Weise hinreißend lassen können, der Tochter eines Feindes Einblick in sein Herz zu gestatten?

„Mein Fräulein, brechen wir unser Gespräch über diesen Punkt ab“, sagte er auf einmal außerst kühl. „Ich bin Ihnen für Ihre Teilnahme sehr verbunden und bedauere Sie aufrichtig, daß Sie so sehr unter einem Konflikt zu leiden haben, der zwischen Ihren Anschauungen und denjenigen Ihres Vaters besteht.“

Franz Baumanns Worte waren in einem Tone gesprochen worden, der Regina nötigte, sich von ihrem Sitz zu erheben. Flammende Röte stieg in ihre Wangen.

„Verzeihen Sie — meine scheinbare Indis-kretion“, stammelte sie. „Ich hatte einzig der ehelichen Willen, begangene Schuld zu sühnen.“

„Sie könnten folgendes nur durch eine Ver-urteilung Ihres Vaters erreichen“, entgegnete er düster.

„Ich weiß das“, sagte sie leise, „aber das hat mich in meinem Entschluß nicht wankend ge-macht, wie ich auch noch jetzt meine Absicht nicht aufzugeben gedenke. Noch einmal bitte ich Sie, Herr Baumann, erklären Sie, wo Sie in jener verhängnisvollen Stunde waren!“

„Niemals!“ entgegnete er fest und ohne sich zu befehlen. „Ich kann und will nicht mehr an

„In der Hand eines Glenden, der Ihnen un-zählig Gutes zu verdanken hat und der Ihnen alles mit dem erbärmlichsten Dank lohnte. Er bewog meinen Vater zum Falsch, zum Meineid! Ich rede von Ihrem Vetter: Robert Wiltbaur!“

Reginas Worte befestigten Franz, einzig, was er sich bereits selber gesagt hatte, aber noch immer war es ihm unmöglich, den Zweck des Ganzen zu durchschauen. War es persönliche Ab-neigung, die Wiltbaur's Handlungen leitete? Er wollte es gelten lassen, denn er seinerseits hatte nie Sympathie für den Vetter empfunden. So mochte es auch diesem ergangen sein. Persönliche Abneigung allein aber konnte Wiltbaur nicht be-wogen haben, ihn mit einem förmlich grausam raffinierten Loß zu verfolgen.

„Haben Sie für Ihre Behauptung Beweise?“ zwang er sich zu Worten. „Bernad Lorenzen hat beschworen, daß ich ihm das Geld persönlich in seinem Hause überbracht habe.“

„Sie sind aber an jenem Tage gar nicht in unserem Hause gewesen“, versetzte sie hastig.

Franz zuckte zusammen; eine plötzliche Hoff-nung wurde in ihm lebendig.

„Können Sie dafür den Beweis erbringen?“ fragte er, während seine bleichen Wangen sich lebhaft röteten.

„Weider nicht. Ich war in jener verhäng-nisvollen Stunde nicht daheim“, entgegnete sie. Aber dann flammte es plötzlich in ihren Augen auf, und sie blickte Franz durchdringend an, indem sie ausrief: „Warum sagen Sie nicht, wo Sie in jener Stunde waren? Es ist dies ein bitteres Unrecht, was Sie gegen sich, gegen Ihre Angehörigen und — verzeihen Sie mir, gegen Ihren verstorbenen Vater begehen. Sie haben gegen den Toten die Pflicht, mit einem offenen Wort das Gewebe zu zerreißten und den ehelichen Namen Ihres Vaters zu schützen, wenn Sie eine solche Pflicht schon gegen sich selbst nicht anerkennen wollen.“

„Würde man mir denn geglaubt haben“, stieß Franz bitter hervor, „wenn ich selbst feige genug gewesen wäre, den Namen einer jungen Dame zu kompromittieren?“

„Kornfranck“-Kaffeegetränke verschiedener Art.

Die eine Art:

Man trinkt „Kornfranck“ mit einer kleinen Beimischung von „Aecht Franck-Kaffeezusatz“. Das Getränk hat die bekannte Kaffeefarbe, es schmeckt fein und mittelkräftig.

Die andere Art:

Man trinkt „Kornfranck“ mit einer grösseren Beimischung von „Aecht Franck“ (etwa $\frac{2}{3}$ „Kornfranck“ mit $\frac{1}{3}$ „Aecht Franck“). Das Getränk ist intensiv dunkel, der Geschmack fein, voll und kräftig.

Die dritte Art:

Man trinkt „Kornfranck“ als Mischung von „Kornfranck“ und Bohnenkaffee mit einer Beigabe von „Aecht Franck-Kaffeezusatz“ (etwa je $\frac{1}{3}$). Das Getränk ist intensiv dunkel, der Geschmack sehr fein, voll und kräftig.

Milch und Zucker nach Gewohnheit.

631

Statt Karten!

Emma Fischer
Karl Petri
Verlobte.

Salchendorf,

Wiederstein,

im September 1912.

Für Maurer!
Steintragbretter
aus zähem Holze.
Fast unzerbrechliche
Leitersprossen.
Handsiebe.
Wilh. Streck, Bonn
Umsonst reichhaltiges Muster-
buch Nr. 10.

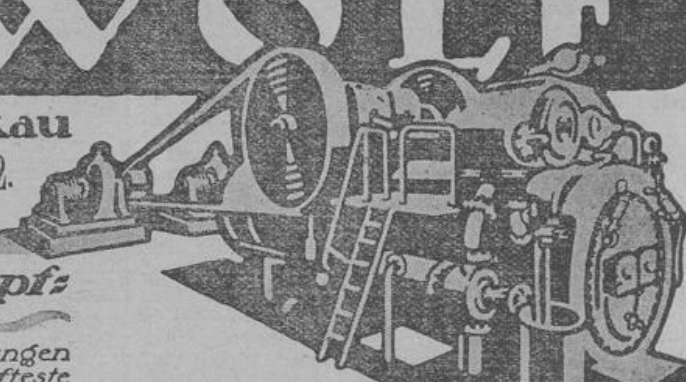
Sparsame Hausfrauen!
tauschen Ihre alten Wollfächer um,
auf Herren- und Damenkleiderstoffe
aus der Wollwarenfabrik von Karl
Schütz, Vardenbach.
Reichhaltige Auswahl und Lager bei
Arnold Thomas
Gärberei und chem. Waschanstalt
Neunkirchen.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau
Filiale: Köln, Gereonstr. 18-22.
„Gereonshaus“.

Patent-Haßdampf-
Lokomobilen

Originalbauart, Wolf-Leistungen
von 10-100 P.S. Vortrefflichste
Kraftquelle für alle Betriebszweige!



Billige Tage!

Vom 15. September bis ein-
schließlich 1. Oktober gewähre ich
auf sämtliche Waren

10% Rabatt.

Consumgeschäft Erik Petri.

Bergwerkspumpen

für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe
liefert

Herborner Pumpenfabrik

J. H. Hoffmann, G. m. b. H.

Herborn, Nassau.

Neuheiten

in Hüten und Mützen

für Herren und Knaben eingetroffen.

Albert Weidt.

Wunderschöne, dauerhafte Ondulation!

Welle dein Haar selbst

in 5 Min. mit der gesch. Haarweller-Presse „Rapid“, sofortiger Erfolg und sicherste Schonung der Haare garantiert. Leichteste Handhabung. Toupieren und Haarsatz nicht nötig. Dünnses Haar erscheint voll u. üppig. — Preis 4 Mk. franko, 4.30 Mk. geg. Nachn. — Geld zurück, wenn erfolglos. Zu bez. d. Frau A. Koch, Kassel, Wörthstr. 17.

Stets Eingang
in Neuheiten



Neunkirchen, Bahnhofstrasse.
L. Spies

Persil

für
Berufswäsche
(Wichtig-lezen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Koch- und Konditor-Anzüge, Operationskleid,
Metzgerschürzen und sonstige

stark schmutzende Wäsche,
deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht Persil
spielend leicht, rasch u. gründlich u. verleiht ihnen frischen Geruch.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Spar- und Darlehenskassenverein Burbach

c. G. m. u. S.

Spareinlagen werden mit 4% verzinst. Das Kassenlokal
befindet sich inmitten des Ortes im Hause des Rentanten
Dietl, Haus Nr. 17.

Maggi's Suppenwürfel zu 10 Pfg. für

2-3 Teller halte ich in den verschiedensten Sorten neben der
altbewährten Maggi's Würze stets auf Lager.

Wwe. F. Junk.

PIANINOS

Flügel, Harmoniums

in allen Preislagen.

Pianofortefabrik

Herm. Loos, G. m. b. H. Siegen i. W.

Bequeme Ratenzahlungen gestattet.

Bei Barzahlung hoher Rabatt!

Mietinstrumente. Kataloge frei!

Vertreter:

Alfred

Klein

Neunkirchen.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,
Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,

offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung
hoffte, versuche noch die bewährte
und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

Fahrpläne

zu haben bei

S. Braun.

„Nagut“

Geflügelfutter,

wodurch ununterbrochen viele Eier
den ganzen Sommer hindurch, sogar
ohne freien Auslauf erzielt werden,
sowie

Reform-Hundekudchen
empfiehlt

Rudolf Weiss,

Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Jede Stahlfeder kann nach Ein-
sendung eines Modells, oder genaue
Ziemenangabe befohlert werden. Auch
unterhalte großes Lager in Touranten

Sorten.

S. Braun.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft im
Krankenhaus zu Siegen mein lieber Mann, unser guter
Vater und Bruder

Eduard Reinschmidt

im Alter von 40 Jahren.

Dies zeigt tiefbetruert an

Frau Eduard Reinschmidt
Paula geb. Sauer.

Altenseelbach, Daaden, Dreis-Tiefenbach,
den 13. Sept. 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 4 Uhr statt.

Evang. Kirchenchor zu Kirchen.

Sonntag, den 22. September ex., nachmittags 5 Uhr, im Saale
der Sigambria zu Kirchen

„Die Schöpfung“

Oratorium in 3 Teilen für Solo, Chor u. Orchester, von Jos. Haydn.

Mitwirkende:

Concertfängerin Fräulein Johanna Jung aus Siegen.

Oratorienfänger Herr Antoni Rohmann, Frankfurt a. M. (Tenor).

Herr Kurt Fink-Garden, Dortmund (Bass).

Das Sagen der biblischen Orchester.

Der verstärkte evang. Kirchenchor.

Eintrittskarten sind noch bis zum Samstag Mittag

in der Buchhandlung H. Braun zu haben.

Die Plätze sind nummeriert und empfiehlt es sich, Karten

vorher zu besorgen.

Der auf den 17. ds. Mts. in Dillenburg anberaumte

Zwetschen-Markt

ist auf

Donnerstag, den 26. September

verlegt worden.

Ausführungen sämtlicher Vermessungsarbeiten,

(Teilungen, Grenzerstellungen, Nivellements,

Bahn- und Wegeprojekte) schnell, sachgemäß

und billig.

Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Fernsprecher Nr. 77.

A. SAUER

vereideter Landmesser

und Ingenieur.

Empfehle:

Petkuser Saatroggen,

sowie zur Herbstbildung

Thomasphosphatmehl

Sternmarke

und Kainit,

in bisheriger Qualität

Fernsprecher Nr. 14.

Carl Odendahl

Struthütten.

Sehr guter Verdienst!

Ordnung. jung. oder älterer Mann

(evtl. Ehepaar) zur Ausbildung als

Bademeister und Masseur, sofort ob.

später gesucht. El. Bider, Helios-

Bad, Ostrop i. W. (Müritzersee).

Ein Herr gleich, wo wohnh.

sofort gesucht

Verkauf v. Zigarren an Wirt.

Vergütig. M. 250.— pr. Mt. od. hohe

Provis. A. Rieck & Co., Hamburg.